



Frankfurter Allgemeine Konferenzen

F.A.Z. Hauptstadtgespräch Gesundheit & Ressourcen

Gesundheit vor dem Infarkt

Beim F.A.Z. Hauptstadtgespräch Gesundheit & Ressourcen in der Charité Berlin diskutierten Expertinnen und Experten am 19. Mai 2026 über den dringenden Reformbedarf im Gesundheitswesen. Alle waren sich einig: Der Handlungsdruck ist enorm, ein Weiter-so darf es nicht geben.

„Wenn wir am alten System festhalten, bekommt das Gesundheitssystem ein großes Problem“, sagte Prof. Dr. Mark Dominik Alscher, Geschäftsführer des Bosch Health Campus, zur Eröffnung des F.A.Z. Hauptstadtgesprächs Gesundheit & Ressourcen. Rückenwind für Reformen gebe es aus der Bevölkerung: Eine repräsentative Umfrage von Bosch Health Campus und der Bertelsmann Stiftung zeige, dass neun von zehn Befragten grundlegende Veränderungen für sehr oder eher notwendig halten.

In seiner Keynote warnte Prof. Dr. Leif Erik Sander, Direktor der Charité – Universitätsmedizin Berlin, vor den strukturellen Schwächen des Systems. „Das deutsche Gesundheitssystem funktioniert wie ein Schweizer Uhrwerk. Wenn ein Zahnrad nicht mehr ins andere greift, gerät das Gesamtsystem aus dem Takt.“ Sander mahnte, offener mit Daten umzugehen, und betonte: Nur ein im Routinebetrieb effizientes System könne im Krisen- oder Kriegsfall zusätzliche Ressourcen mobilisieren.



Panel-Diskussion mit Prof. Dr. Michael Isfort, Prof. Dr. Nicola Buhlinger-Göpfarth, Prof. Dr. Michael Hallek, Dr. Paul Hadrossek, Prof. Dr. Mark Dominik Alscher und Moderator Dr. Christian Geinitz (v.l.)



Keynote von Prof. Dr. Leif Erik Sander

Oliver Blatt, Vorstandsvorsitzender des GKV-Spitzenverbands, stellte eine ernüchternde Diagnose: „Uns ging es zu lange zu gut.“ Seit 2020 überstiegen die Ausgaben die Einnahmen. Die Empfehlungen der Finanzkommission seien lediglich ein „kurzfristiges Pflaster für einen Patienten, der einen Herzinfarkt hatte“. Blatt plädierte unter anderem für mehr Wettbewerb und einen stärkeren Fokus auf Prävention.

„Effizienz heißt, Ressourcen schonend und effektiv einzusetzen, nicht Ressourcen ohne Strategie einzusparen.“

Prof. Dr. Leif Erik Sander

Das Gesundheitssystem sei trotz aller Probleme keine Wüste, „eher ein Garten, in dem es durch den Klimawandel einige trockene Stellen gibt“, sagte Dr. Gesa Miehe-Nordmeyer, Leiterin der Abteilung Sozial-, Gesundheits-, Arbeitsmarkt-, Umwelt- und Gesellschaftspolitik im Bundeskanzleramt. Bei der Digitalisierung sei Deutschland weit von einem wünschenswerten Zustand entfernt, räumte sie ein.

Im abschließenden Panel, moderiert von Dr. Christian Geinitz, Wirtschaftskorrespondent

der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, forderte Prof. Dr. Nicola Buhlinger-Göpfarth, Bundesvorsitzende des Hausärztinnen- und Hausärzterverbands, eine stärkere finanzielle Förderung der Primärversorgung. Prof. Dr. Michael Isfort, stellvertretender Vorstandsvorsitzender des Deutschen Instituts für angewandte Pflegeforschung, betonte, dass von einem Pflegenotstand aktuell keine Rede sein könne. Es gebe so viele Pflegekräfte und Auszubildende wie nie zuvor. Allerdings hinke der Pflegebereich bei der Digitalisierung stark hinterher.



Ausblick von Oliver Blatt

Viel Luft nach oben bei der Digitalisierung sahen auch die anderen Gäste auf dem Podium. Dr. Paul Hadrossek, Vorstandsvorsitzender des Spitzenverbands Digitale Gesundheitsversorgung (SVDGV), mahnte mit Blick auf den aus seiner Sicht überbordenden Datenschutz in Deutschland: „Die Politik sollte die Patienten nicht entmündigen.“ Prof. Dr. Michael Hallek, Direktor der Klinik I für Innere Medizin der Uniklinik Köln, kritisierte den viel zu hohen Bürokratieaufwand in den Krankenhäusern, der zu erheblichen Mehrkosten führe. Für Prof. Alscher steht fest: „Wenn wir, wie von Bundesgesundheitsministerin Nina Warken gewünscht, die Personalkosten senken sollen, dann geht das nur mit einer konsequenten Digitalisierung.“

3 Fragen an

Prof. Dr. Mark Dominik Alscher,
Bosch Health Campus



Was ist das dringendste Thema, das die Bundesregierung nun zügig angehen muss?

Wir brauchen echte Strukturformen. Wenn wir am Status quo im Gesundheitssystem festhalten und nur Mittel kürzen, steigt der Druck auf das Personal weiter. Die Versorgung muss neu organisiert werden – mit einer starken Primärversorgung und einer guten Krankenhausreform.



Welche Rolle spielt dabei die Digitalisierung?

Sie ist wesentlicher Teil der Lösung. Wenn Daten im System für alle zugänglich sind, vermeiden wir Doppeluntersuchungen und werden effizienter. Hinzu kommt, dass wir die Chancen der KI ohnehin nur sinnvoll nutzen können, wenn wir Zugang zu allen digitalen Daten haben.



Wie sollte das Krankenhaus der Zukunft aussehen?

Das Krankenhaus der Zukunft ist im Quartier vernetzt und stärkt die Gesundheitskompetenz der Menschen. Zugleich ist es der Ort, an dem man im Notfall hochqualitativ versorgt wird und mit modernsten Methoden schnell Hilfe bekommt.